



Martin Zillinger: Möglichkeits(t)räume der Migration. Kooperationsstrategien marokkanischer Migranten auf dem Weg nach Europa, in: *Francia* 41 (2014), S. 489-501.
DOI: 10.11588/fr.2014.0.40764

Copyright



Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MARTIN ZILLINGER

MÖGLICHKEITS(T)RÄUME DER MIGRATION

Kooperationsstrategien marokkanischer Migrant*innen auf dem Weg nach Europa

Migration bringt Gesellschaften in Bewegung. Nicht nur die sozialwissenschaftlichen Beobachter sehen ihre Kategorien von Gesellschaft und Kultur auf die Probe gestellt, auch die Migrierenden selbst sehen sich gezwungen, gewohnte Kategorien der sozialen Verortung und Orientierung immer wieder zu testen und bei ihrer Bewegung durch den Raum (*migrare*) neu zu erarbeiten.

Die frühe Frage der Diasporaforschung nach einem spezifischen (Identitäts-)Bewusstsein von international verstreut lebenden Menschen wird in der neueren Transnationalismus-Forschung an soziale Handlungsräume zurückgebunden, die triadisch charakterisiert werden, gestaltet durch erstens weltweit zerstreut lebende, aber sich selbst als ethnische Gruppen identifizierende Individuen, zweitens den Kontexten ihres Wohnorts und drittens den Kontexten ihrer Herkunftsländer¹. Um die Prozesse zu untersuchen, wie Identitäten in der Migration konstruiert, gepflegt und mobilisiert werden, greift Martin Sökefeld in einem Diskussionsbeitrag auf Theorien sozialer Bewegungen zurück und identifiziert erstens transnationale *opportunities*, infrastrukturelle Möglichkeitsbedingungen in Form von Kommunikationsmedien, Transportmöglichkeiten und institutionellen Organisationsstrukturen, zweitens *mobilizing structures and practices*, wie Netzwerke, Vereine und Verwandtschaftsbeziehungen sowie drittens *frames*, Ideenstrukturen, durch die Vorstellungen von Zugehörigkeit konstruiert und Menschen für vorgestellte Gemeinschaften in der Diaspora mobilisiert werden². Während Sökefeld am Beispiel der alevitischen Gemeinschaften in Deutschland überzeugend darstellt, wie sich entlang dieser Elemente gemeinschaftsbildende Diskurse herausbilden und kollektive Akteure Gestalt gewinnen, möchten wir im Folgenden den Blick auf die Akteure zurücklenken, die auf ihrem Weg in die Migration Kategorien der Vergemeinschaftung erproben und beständig weiter entwickeln.

Kategorien wie Familie, Tradition, Ehre, oder Nation können von Menschen im *betwixt and between*³ der klandestinen oder legalen Migration als Ressourcen genutzt werden, um Handlungsinitiative zu gewinnen. *Agency* als Fähigkeit zu handeln und Bedeutung zu generieren wird in *agencements*⁴ entwickelt und erprobt. In diesen Handlungszusammenhängen ist die Initiative zum Handeln unterschiedlich verteilt – sie kann mit Gegenständen, Geld und Ideen zir-

1 Vgl. Gabriel SHEFFER, A New Field of Study: Modern Diasporas in International Politics, in: DERS. (Hg.), *Modern Diasporas in International Politics*, London 1986, S. 1–15; William SAFRAN, *Diasporas in Modern Societies: Myths of Homeland and Return*, in: *Diaspora* 1 (1991), S. 83–99; Steven VERTOVEC, Three Meanings of »Diaspora«, Exemplified Among South Asian Religions, in: *Diaspora* 6/3 (1998), S. 277–299.

2 Martin SÖKEFELD, Mobilizing in Transnational Space, a Social Movement Approach to the Formation of Diaspora, in: *Global Networks* 6/3 (2006), S. 265–284.

3 Victor TURNER, *Betwixt and Between: The Liminal Period in Rites de Passages*, in: *American Ethnological Society* (Hg.), *Symposium on New Approaches to the Study of Religion*, Seattle 1964, S. 4–20.

4 Michel CALLON, Why Virtualism Paves the Way to Political Impotence. A Reply to Daniel Miller's Critique of the Laws of the Markets, in: *Economic Sociology, European Electronic Newsletter* 6/2 (2005), S. 3–20, hier S. 4.

kulieren, an Orte oder technische Objekte geknüpft sein und in sozialen Arrangements immer wieder neu konfiguriert und operationalisiert werden⁵.

Ein klassisches Forschungsgebiet, um die Gestaltung von Handlungsoptionen zu untersuchen, ist die Haushalts- und Verwandtschaftsforschung. Ein »methodischer Individualismus«, wie er in der kosmopolitischen Migrationsforschung anklingt, übersieht, dass Entscheidungen zur Migration in den seltensten Fällen individuell getroffen werden⁶. Migrationsentscheidungen werden häufig als kollektive Anstrengung zur Risikoabsicherung umgesetzt und stellen eine Erweiterung lokaler Handlungsmöglichkeiten dar. In den mediterranen Landschaften Europas ist die Bewegung von Menschen durch den Raum eine historisch gut belegte Strategie, mit der Ressourcen gesichert und erschlossen werden. Peregrine Horden und Nicholas Purcell haben – wie vor ihnen bereits John Davis und Jack Goody – als Charakteristika mediterraner Landschaften ihre unsteten geographischen und klimatischen Grundlagen herausgearbeitet⁷. Angesichts einer explodierenden Bevölkerungsentwicklung, ungleicher Macht- und Besitzverteilung und der nach wie vor hohen Bedeutung des fragilen, agrarstaatlichen Sektors an Nord- und Südküste des Mittelmeers müssen Handlungsoptionen auf der Grundlage knapper Ressourcen umgesetzt werden⁸. Eine zentrale Strategie zur Risikoabsicherung besteht darin, einen beständigen Überschuss an Handlungsoptionen herzustellen. Diese Gestaltung und Absicherung von Handlungsoptionen in Haushaltspraktiken zu verorten, bedeutet nicht, Familien- und Verwandtschaftsstrukturen als »self-contained boxes« zu verstehen⁹ – es geht vielmehr um die grundsätzliche Ermöglichung, Gestaltung und Übertragung von Handlungsfähigkeit, die in familiären Zusammenhängen hergestellt und mittels materieller und sozialer Ressourcen zwischen und über Generationen hinweg weitergegeben wird.

Gerd Baumann hat anhand seiner Studien unter Migranten in London demonstrieren können, dass Identitätsvorstellungen innerhalb eines »dynamischen Dreiecks« von nationalen, ethnischen und religiösen Zugehörigkeiten ausgehandelt werden¹⁰. Wie wir entlang eines ethnographischen Forschungsberichts aus Brüssel zeigen werden, steht in der Mitte dieser sich überlappenden Bereiche als Reserve¹¹ die Haushalts- als Produktionsgemeinschaft, die sich in bürokratische (Nation), ethnische (Ehre) und interessengeleitete (Klasse) Strategien der Ressourcenmobilisierung übersetzt, ausdifferenziert und verliert, gegebenenfalls aber reaktiviert oder neu geschaffen werden kann. »Religion« kommt in allen drei Bereichen zum Tragen.

Auf ihrem Weg in die Migration müssen die Akteure immer wieder neu Möglichkeiten zur Kooperation erproben und versuchen Kooperationspartner¹² zu gewinnen, um ihren fragilen

5 Ibid., S. 4–5; vgl. Erhard SCHÜTTPELZ, Elemente einer Akteur-Medien Theorie, in: DERS., Tristan THIELMANN (Hg.), Akteur-Medien-Theorie, Bielefeld 2013, S. 9–67.

6 Vgl. Eric WOLF, Ethnicity and Nationhood, in: DERS., Pathways of Power. Building Anthropology of the Modern World, Berkeley, CA 2001, S. 184–191, hier S. 189.

7 John DAVIS, People of the Mediterranean. An Essay in Comparative Social Anthropology, London 1977; Jack GOODY, The Oriental, the Ancient, and the Primitive: Systems of Marriage and the Family in the Pre-Industrial Societies of Eurasia, Cambridge 1990; Peregrine HORDEN, Nicholas PURCELL, The Corrupting Sea. A Study of Mediterranean History, Oxford 2000.

8 Vgl. für eine Diskussion von Knappheitsvorstellungen Maren MÖHRING, Erhard SCHÜTTPELZ, Martin ZILLINGER (Hg.), Knappheit, Zeitschrift für Kulturwissenschaft 1 (2011).

9 Vgl. GOODY, The Oriental (wie Anm. 7), S. 362.

10 Gerd BAUMANN, The Multicultural Riddle. Rethinking National, Ethnic and Religious Identities, London 1999.

11 Thomas HAUSCHILD, Ritual und Gewalt, Frankfurt a. M. 2008.

12 Vertreter der Akteur Netzwerktheorie sprechen in diesem Zusammenhang von *allies* und meinen damit menschliche wie nicht-menschliche Akteure, Organisationen und Institutionen, die eine Handlungsinitiative beinhalten und – wie etwa die »Papiere« europäischer Staaten – zur Gestaltung der eigenen Handlungsoptionen gewonnen werden müssen. Vgl. Bruno LATOUR, Reassembling the Social, An Introduction to Actor-Network-Theory, Oxford 2007.

Status zu stabilisieren. Handlungsmacht ist in diesem Prozess ungleichmäßig verteilt und sobald es um den Zugang zu Ressourcen geht, ist die Anschlussfähigkeit von Akteuren und Grad und Umfang der Kooperation umkämpft. Der Zugang zu Ressourcen wird kontrolliert und begrenzt. Der Libyen- und Italienethnolog John Davis hat in seiner klassischen Studie zum Mittelmeerraum drei Formen sozialer Stratifizierung herausgearbeitet, die Kooperation regulieren¹³. Wir schlagen hier vor, diese Formen praxeologisch zu wenden und als Strategien zu verstehen, mit denen ungleich verteilte und knappe Ressourcen in Handlungsinitiativen konvertiert werden können, nämlich durch – für unseren Zweck transnational nachzuverfolgende – Ökonomien der Ehre (1), interessengeleitete Fraktionsbildung (2) und politische Repräsentation (3).

Die ungleiche Verteilung von Ressourcen und Handlungsinitiativen in mediterranen Gesellschaften, die Davis mit diesen Formen sozialer Differenzierung in den Blick nimmt, gewinnt durch das Statusparadox der Migration eine neue Dynamik. Am Ort ihrer Herkunft gewinnen Migrantinnen und Migranten mit dem Verlassen des heimatlichen Kontextes an Handlungsoptionen, Prestige und Wohlstand, während sie in der Fremde an Prestige, Wohlstand und Handlungsmöglichkeiten verlieren. Menschen, die einen vertrauten Ort verlassen, müssen versuchen, bestehende Handlungsoptionen in neue Zusammenhänge zu übersetzen und zusätzliche Optionen zu erschließen. Dafür können sie sich erstens lokaler Interaktionsregeln und -erwartungen bedienen, um sich im System sozialer Plätze so zu verorten (Ehre), dass sie sich in den jeweiligen, sozialen Netzwerken als Kooperationspartner qualifizieren, zweitens bemühen sich Migranten in der Regel in diesem Prozess, neue Kooperationspartner hinzuzugewinnen, die sich in einer vergleichbaren Lage befinden und ähnliche Interessen verfolgen (Fraktionsbildung) und loten dabei drittens Strategien aus, gegenüber Bürokratien und ihren zentral verwalteten Ressourcen Subjektstatus zu erlangen (politische Repräsentation). Bei einer Untersuchung der entsprechenden Akteurs-Netzwerke kommen jedoch nicht nur die Möglichkeitsräume von Verknüpfungen in den Blick, durch die Handlungsoptionen realisiert werden. Es geht immer auch um Grenzen, verweigte Verknüpfung und gescheiterte Übersetzungen. »Cutting the network«, wie Marilyn Strathern gegenüber der Akteur-Netzwerk-Theorie betont hat¹⁴, ereignet sich Tag für Tag, sobald es um die Verteilung von Eigentumsrechten geht. Bürokratie, Klasse und Ehre sind *hierarchische* Formen, Ressourcenzugang zu regeln und Akteure ein- oder auszuschließen. *Agency* muss also unter der Voraussetzung von Knappheit *und* der von Zugangsbeschränkungen gestaltet bzw. in einen Überfluss an Handlungsmöglichkeiten umgewandelt werden.

1. Nation und Migration

Das Konzept der Nation wurde in der Transnationalismusforschung zu Recht in sachlicher¹⁵ und methodischer¹⁶ Hinsicht hinterfragt. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass sich für die Akteure nationale Zuschreibungen und ihre staatliche Regulierung in eine Frage der Zugänglichkeit von Ressourcen manifestieren, Ressourcen, die es über staatliche Grenzen hinweg zu erschließen gilt oder die gegenüber staatlichen Ansprüchen zu verteidigen sind. Nationale Zuschreibungen stellen einen Bezugsrahmen her, der alle drei Formen der Ressourcenkontrol-

13 »Forms of stratification«, so John DAVIS, *People* (wie Anm. 7), S. 75

14 Marilyn STRATHERN, *Cutting the Network*, in: *The Journal of the Royal Anthropological Institute* 2/3 (1996), S. 517–535.

15 Linda BASCH, Nina Glick SCHILLER, Christina SZANTON BLANC, *From Immigrant to Transmigrant: Theorizing Transnational Migration*, in: *Anthropological Quarterly* 68/1 (1995), S. 48–63.

16 Andreas WIMMER, *Methodological Nationalism, the Social Sciences, and the Study of Migration: An Essay in Historical Epistemology*, in: *International Migration Review* 37/3 (2003), S. 576–610; Andreas WIMMER, Nina GLICK SCHILLER, *Methodological Nationalism and Beyond: Nation-State Building, Migration and the Social Sciences*, in: *Global Networks* 2/4 (2002), S. 301–334.

le – Ehre, Klasse, Bürokratie – strukturiert. Während bei Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft staatliche Grenzen die sozialen Räume ihrer Aktivitäten *umschließen*, strukturieren diese Grenzen den Handlungsraum von Migranten *intern* und *alltäglich*. Ihre transnationalen Netzwerke, ihre sozialen und materiellen Ressourcen werden von nationalstaatlichen Grenzen durchschnitten und kontrolliert. Zugleich werden die von staatlichen Bürokratien verwalteten Ressourcen Angehörigen von Staaten, die nicht zur Europäischen Union gehören, sowie Staatenlosen von vornherein verwehrt oder der Zugang durch mangelnde Rechtssicherheit erschwert. Die Nation erweist sich durch fehlende arbeitsrechtliche und familiäre Planungssicherheit als die »Nation der Anderen«, deren Administratoren eine Arbeitserlaubnis und Aufenthaltsgenehmigungen kurzfristig entziehen können¹⁷. Solange sie sich als »Third Country Nationals« in Europa aufhalten, haben die Migranten aus Marokko und anderen Ländern keine Möglichkeit, bei überstaatlichen Rechts- und Kontrollinstanzen ihre Rechte einzuklagen. Alle Versuche seitens der EU-Kommission, den nationalstaatlichen Umgang mit Migranten mit europaweit gültigen Rechtsstandards zu versehen und die Personenrechte von Bürgern aus Drittländern zu stärken, sind bisher am Widerstand der Nationalstaaten gescheitert.

Der marokkanische Rapper »BIGG« besingt seine gescheiterte Migrationserfahrung in Europa auf einem Album, das doppelzünftig die fehlende Rechtssicherheit in Europa *und* in Marokko beklagt. Das Album »Magharba hatta al Mout« (Marokkaner bis zum Tod) übersetzt das Gefühl des Stagnierens und mit unüberwindbaren Grenzen Europas konfrontiert zu sein in die Aufforderung, die Verhältnisse vor Ort zu gestalten. Es fordert die junge Generation in Marokko auf, ihr Schicksal vor Ort in die Hände zu nehmen. Zugleich ist es zu einem Bekenntnis marokkanischer Migranten in europäischen Großstädten geworden, das etwa auf T-Shirts zur Selbstverortung im öffentlichen Raum abgedruckt ist: Der problematische Raum nationaler Zugehörigkeit zu »meinem Land als Land der vielen Diplome ohne Arbeit«¹⁸ wird außerhalb Marokkos in ein Identitätsdiskurs umgemünzt, durch den gemeinsame Handlungsinitiativen hergestellt werden sollen. Das Versprechen der Nation einen Möglichkeitsraum¹⁹ dazustellen, um seine Vorstellungen eines gelungen Lebens verfolgen zu können, erfüllt sich außerhalb Marokkos²⁰. Weit-sichtig beschreibt Gellner die Anziehungskraft, die dieser Möglichkeitsraum auf Menschen ausübt, die sich marginalisiert in lokalen Kultur-, Sprach- und Arbeitskontexten vorfinden:

»[Die] analphabetischen, halbverhungerten Bevölkerungen, die aus ihren früheren ländlichen kulturellen Ghettos in die Schmelztiegel der städtischen Slums gesogen wurden, [sehnen sich] danach, in einem der kulturellen Zentren aufzugehen, die bereits einen eigenen Staat besitzen oder ihm nahe zu sein scheinen, mit dem daraus folgenden

17 Vgl. Jacqueline BHABHA, Enforcing the Human Rights of Citizens and Non-Citizens in the Era of Maastricht: Some Reflections on the Importance of States, in: Birgit MEYER, Peter GESCHIERE (Hg.), Globalization and Identity. Dialectics of Flow and Closure, Oxford 2000, S. 97–124.

18 In der vereinfachten Umschrift der marokkanischen Rap-Gemeinde im Internet: bladi blad chella diplomat mal9atch lkhedma (URL: <http://d2ssd.com/cybermaroc/bladi-blad.html>). Vgl. die staatskritisch mit Video-Sequenzen unterlegte Musik des folgenden Links: URL: <http://www.youtube.com/watch?v=xnZfqNHRmmc> <20.09.2010>. Neben diesem Lied »bladi blad« (Mein Land ist das Land) findet sich auf dem Album »Magharba hatta al Mout« noch das sehr populäre Lied »baraka m3a al-houf« (Schluss mit der Furcht), das die Zustände vor Ort kritisiert und zur Gestaltung der Verhältnisse aufruft.

19 Vgl. Werner SCHIFFAUER, Transnationale Solidaritätsgruppen. Imaginäre Räume, Irreale Konditionalsätze, in: Helmuth BERKING (Hg.), Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen, Frankfurt a. M. 2006, S. 165–180, hier S. 169.

20 Ernest GELLNER, Nationalismus und Moderne, Berlin 1991 [engl. Orig. 1983].

Versprechen auf volle kulturelle Bürgerrechte, auf Zugang zu Schulen, Arbeitsplätzen und allem anderen²¹.«

Angesichts der Schwierigkeiten, diesen Möglichkeitsraum in Ländern wie Marokko zu realisieren, müssen auch gut ausgebildete Akteure Techniken finden und entwickeln, mit denen ungenügende Ressourcen und ihre ungleiche Verteilung in Handlungsinitiativen konvertiert werden können. Wie erwähnt, gehört dazu im Mittelmeerraum die Redistribution von Menschen, durch die nicht nur Akteure der weniger privilegierten Schichten, sondern auch mächtige, nationale Eliten Ressourcen erschließen, absichern und umverteilen²². Der marokkanische Staat bemüht sich seit Jahren erfolgreich darum, Auslandsmarokkaner in die politischen Geschicke des Heimatlandes einzubinden. Sie haben eine eigene Interessenvertretung im machtlosen Abgeordnetenhaus und werden animiert, die erwirtschafteten Ressourcen aus der Fremde in Marokko zu investieren. Während unserer Forschungen unter marokkanischen Migranten in Brüssel sind wir immer wieder der Frage nachgegangen, wie der marokkanische Staat für unsere Informanten in Belgien präsent ist. Dabei wurde uns immer wieder die Bank *Tiġārī-Wafā* genannt. Diese Bank vergibt Kredite an Marokkaner mit fester Anstellung in Europa für Investments in Marokko.

2. Die Migration aus der Kasbah

Die marokkanische Migration nach Belgien begann kurz nach der Unabhängigkeit Marokkos vom französischen Protektorat und ersetzte eine traditionelle Pendelmigration aus den nordmarokkanischen Gebieten nach Algerien²³. Die neu entstandene, nationale Grenze trennte ökonomische, aber auch familiäre Netzwerke zwischen Algerien und Marokko, und zwar insbesondere die Gegenden um Algier und Oran, wo die französischen Agrarunternehmen das Ziel marokkanischer Wanderarbeiter darstellten, vom marokkanischen Norden²⁴. In der Folge schlossen Belgien und Marokko binationale Verträge zur Regelung der Migration. Wie in Deutschland konnte sich das Modell nicht durchsetzen, mit Arbeiter-Kontingenten zu arbeiten, die nach einiger Zeit »ersetzt« wurden. Zum einen begünstigten Haushaltsstrategien und marokkanische Patronage-Strukturen Pendel- und Kettenmigration; zum anderen zogen es auch die belgischen Firmen vor, erfahrene Arbeiter zu halten oder über die Empfehlung bewährter Migranten neue Arbeiter aus ihren Herkunftsorten einzustellen. Während sich in der ersten Phase der anonymen Rekrutierung Patronage-Netzwerke zwischen staatlichen Stellen (oder ihrer Vertreter, d. h. einzelnen Bürokraten) und sozialen Gruppen herausbildeten – und damit der agrarisch strukturierte Staat Marokko seine Rolle als Redistributionszentrum in den transnationalen Raum fortschrieb – waren es später eher personale Mittler, die *broker*-Funktionen bei der Rekrutierung von Arbeitern übernahmen und die Emigration über Touristen-Visa und illegale Grenzübertritte organisierten. Auch Heiratsbeziehungen zwischen und in Familien, sowie *mariages blancs* wurden von Maklern gestiftet und halfen Netzwerkbeziehungen zwischen Herkunfts- und Zielländern der Migration zu generieren und zu erhalten.

Finanzielle Rückflüsse gestalten die transnational aufgespannten Familienstrukturen vieler Migrantinnen und Migranten aus Nordafrika bis heute – zwei Drittel aller marokkanischen

21 Ibid., S. 73.

22 HORDEN, PURCELL, *Sea* (wie Anm. 7).

23 Vgl. auch für das Folgende: HEIN DE HAAS, *Morocco's Migration Experience: A Transitional Perspective*, in: *International Migration* 45/4 (2007), S. 39–69; GEORGES RENIERS, *On the History and Selectivity of Turkish and Moroccan Migration to Belgium*, in: *International Migration* 37/4 (1999), S. 679–713.

24 Betroffen waren insbesondere Berber aus dem marokkanischen Riff, die in Belgien und Holland bis heute die Mehrheit der marokkanischen und marokkanisch-stämmigen Bevölkerung ausmachen.

Haushalte mit einem Mitglied in der Migration gaben bei Umfragen 2003 an, Zuwendungen aus dem Ausland zu erhalten²⁵. Gerade für Marokko sind sich aber die Studien zunehmend einig, dass nicht nur der ökonomische Bedarf, sondern auch der Anreiz nach einem besseren Leben junge Menschen zur Migration motiviert, ein Leben, das sich, wie Gellner bereits betonte, durch die Aussicht auf volle Staatsbürgerrechte auszeichnet²⁶. Am Beispiel eines Informanten aus der Kasbah, einem Stadtviertel von Meknes, soll nun untersucht werden, welche Strategien zur Erschließung von Handlungsinitiativen von diesem Informanten auf dem Weg nach Europa während meiner Feldforschung verfolgt wurden²⁷.

3. Auf dem langen Weg zum Rechtssubjekt

Soziale Institutionen können nicht von »informellen« oder »supplementären« Strukturen getrennt werden²⁸. Sie sind in Patronage- und Verwandtschaftsbeziehungen, auch Beziehungen spiritueller Verwandtschaft, und in Freundschaftsnetzwerken verankert²⁹. Verwandtschaft, Freundschaft und klienteläre Beziehungen sind gerade in den kapriziösen Umständen der Migration ein Investment, mit dem *Qaraba* (Nähe)³⁰ immer wieder neu ausgehandelt und in unterschiedliche Handlungsräume übersetzt wird. Wie genau werden über diese »supplementären Strukturen« Handlungsoptionen hergestellt, welche Handlungsinitiativen ergreifen die Akteure mit welchen Mitteln, um sich in der Migration *agency* – die Fähigkeit zu Handeln und Handeln mit Bedeutung zu versehen – zu erarbeiten? Diesen Fragen soll im Folgenden anhand eines Fallbeispiels, der Migrationsgeschichte des Marokkaners Khalid, nachgegangen werden. Wir haben Khalid über gemeinsame Bekannte während unserer stationären Folge-Forschung in Brüssel getroffen, kurz nachdem er aus Paris dort angekommen war³¹.

1. Transnationale Kooperationsbeziehungen: Freundschaft, Verwandtschaft, Patronage

Es war der Vater eines bereits nach Italien emigrierten Freundes aus der Nachbarschaft in der Kasbah, einem Stadtviertel von Meknes, der Khalid für 200 Euro die Telefonnummer eines

25 Vgl. Hendrik VAN DALEN, George GROENEWALD, Tineke FOKKEMA, The Effect of Remittances on Emigration Intentions in Egypt, Morocco and Turkey, in: Population Studies 59/3 (2005), S. 375–392.

26 Vgl. Mounia BENANI-CHRAIBI, Soumis et rebelles. Les jeunes au Maroc, Paris 1994.

27 Die stationäre Feldforschung von insgesamt 17 Monaten fand 2003 und von 2005 bis 2006 in Meknes, Marokko, mit Unterstützung der Forschungsstelle für Kulturtheorie und das politische Imaginäre (Universität Konstanz) sowie des DAAD statt. Nachfolgende Besuche und eine Folgeforschung unter marokkanischen Migranten in Brüssel fanden zwischen 2008 und 2011 im Rahmen des DFG finanzierten Forschungsprojekts »Trance Medien und Neue Medien in den beiden Globalisierungsschüben 1900 und Heute« an der Universität Siegen statt. Diesen Institutionen gilt unser aufrichtiger Dank.

28 Eric WOLF, Kinship, Friendship, and Patron-Client Relation in Complex Societies, in: Steffen W. SCHMIDT (Hg.), Friends, Followers, and Factions. A Reader in Political Clientelism, Berkeley, CA 1977, S. 167–177.

29 So Sidney TARROW, Fishnets, Internets, and Catnets: Globalization and Transnational Collective Action, in: Michael HANAGAN, Leslie PAGE MOCH, Wayne TE BRAKE (Hg.), Challenging Authority, Minneapolis, MN 1998, S. 228–244, S. 298.

30 Vgl. D. F. EICKELMAN, Moroccan Islam: Tradition and Society in a Pilgrimage Centre, Austin 1976.

31 Alle Personennamen wurden geändert. Der Teil unserer Forschung, die sich in Brüssel auf marokkanische Neuankömmlinge konzentrierte, ist, anders als zuvor in Meknes, fast ausschließlich unter jungen Männern erfolgt. Dadurch bleiben Gender-Kategorien unterbelichtet, bzw. werden allein aus der männlichen Perspektive beleuchtet. Dass sich der Zugang zu marokkanischen Migrantinnen in Brüssel als schwierig herausstellte, ist gerade vor dem Hintergrund unserer Forschung in Meknes, bei der Frauen aller Altersstufen zu den Schlüsselinformanten zählten, interessant.

Schleusers in Libyen verkaufte³². Dieser Schleuser hatte sich auf illegale Überfahrten zur Insel Lampedusa für marokkanische Kunden spezialisiert. Khalid, damals Anfang 20, hatte durch das Betreiben eines Cafés und durch Geschäfte auf dem Wochenmarkt ein erträgliches Auskommen, durch das er nach seinem Beitrag für die Familie über ausreichend finanzielle Bewegungsfreiheit verfügte. Das Investment in den Kontakt zum Schleuser teilte er sich mit einem weiteren Freund aus den sozialen Netzwerken im Stadtviertel. Gemeinsam kauften sie sich Flugtickets und flogen nach Libyen. Das Geld für den Flug lieh sich Khalid von seinem älteren Bruder, der zu diesem Zeitpunkt gerade dabei war, einen eigenen Haushalt aufzubauen. An der libyschen Küste warteten sie zwei Monate in einer, nach nationaler Zugehörigkeit und Geschlecht getrennten Herberge auf die Gelegenheit, nach Lampedusa überzusetzen. Khaled gelang es, mit den Schleppern eine Überfahrt bei ruhiger See auszuhandeln, in dem er in Aussicht stellte, zukünftig nachkommende Migrantinnen und Migranten aus Marokko vermitteln zu können. Die Überfahrt glückte in der Erzählung Khalids durch die Hilfe der italienischen Küstenwache. Als das Schlauchboot kenterte, so Khalid, wurden sie aufgegriffen und in einem Lager des Roten Kreuzes auf dem italienischen Festland, wiederum nach nationalen Zugehörigkeitskriterien getrennt, aufgefangen. Schließlich erhielten sie eine Zugfahrkarte und verließen das Lager mit der Aufforderung, binnen fünf Tagen Italien zu verlassen. Khalid fuhr ohne Geld in der Tasche nach Rom, wo er den Freund aufsuchte, dessen Vater ihm den Kontakt nach Libyen vermittelt hatte. Dieser Freund lebte bei seinem angeheirateten Onkel mütterlicherseits, die dazugehörige Tante lebte bei der Familie in Meknes. Nach einigen Tagen, in denen er weitere Migranten »sans papiers« aus diesen sozialen Netzwerken in Empfang nahm und vor Ort weiter vermittelte, reiste Khalid von Rom nach Verona weiter, wo er bei der Familie von Nachbarn aus der Kasbah unterkam. Er blieb 18 Monate bei dieser Familie, bis seine Cousine aus Meknes ebenfalls nach Verona kam, um zu heiraten. Diese Heirat wurde von den Familien in Meknes organisiert und finanziert, um Papiere, d. h. eine Aufenthaltserlaubnis bzw. mittelfristig die italienische Staatsbürgerschaft für sie zu organisieren (sogenannte *mariages blancs* wurden 2008 – je nach Nähe und Verpflichtungsbeziehung – für drei bis zwölftausend Euro gehandelt)³³. Khalid machte ihr Platz und lebte drei Monate auf der Straße, bis er Italien wieder verließ. Dadurch wurde er den Erwartungen in die lokale Ökonomie der Ehre gerecht, nach der er als Mann für seine weiblichen Verwandten zu sorgen hat, und festigte seine Stellung als vertrauenswürdiger Kooperationspartner. *Ehre* besteht nach klassischer Definition darin, den von der weiteren Umgebung erwarteten, sozialen Rollen zu entsprechen: »[A]t the outset [...] honour is not primarily to do with sexual intercourse, with copulation, but with the performance of sexual roles [...] [In] reality sexual roles are chiefly economic and domestic³⁴.«

Nachdem er gegen die Zahlung von 300 Euro in Begleitung eines weiteren Jungen aus der Kasbah eine Mitfahrgelegenheit nach Paris wahrnahm, kam er in den Netzwerken der Trance-Bruderschaft unter, der er und seine Familie in Meknes angehörten – er aktivierte also die »spirituelle Verwandtschaft« dieser eng gewebten religiösen Netzwerke in Europa³⁵. Sein Gastgeber war zeitgleich nach Paris emigriert, allerdings legal und verhältnismäßig einfach durch

32 Die Summe von 200 Euro entspricht ungefähr dem eineinhalbfachen Monatsgehalt eines einfachen Handwerkers.

33 Die kleinteilige Auflistung dieser Aktivitäten soll die ökonomische (und oiko-nomische) Organisation der Migration verdeutlichen. Da unsere Gesprächspartner in den politischen Organisationen der EU bei unserer Ankunft in Brüssel besser über die Praktiken und ihre Preise Bescheid wussten als wir selbst (und die hohen Preise komplementär zur bürokratisch-politischen Regelung der Zuwanderung als Erfolg bewerteten), halten wir die Darlegung dieser Verfahren in ethischer Hinsicht für unproblematisch.

34 DAVIS, *People* (wie Anm. 7), S. 77.

35 Vgl. dazu Martin ZILLINGER, *Die Medialisierung von Personen, Zeichen und Dingen bei marokkanischen Trance-Bruderschaften*. Zur Erforschung medialer Räume entlang transnationaler

eine Heirat. Seine gut zwei Jahrzehnte ältere Ehefrau hatte nach zwanzig Jahren, in denen sie keinen Kontakt mehr nach Marokko gepflegt hatte, die Erbschaft eines Hauses zum Anlass genommen, an alte nachbarschaftliche und religiöse Bindungen anzuknüpfen. Ihre Familie kommt, wie die Familie ihres jungen Ehemannes, aus einem bestimmten Ort im marokkanischen *Gharb*³⁶. Ihre Eltern und die Großeltern ihres Mannes waren gemeinsam nach Meknes emigriert und in den dortigen *bidonvilles* untergekommen, die sich mittlerweile zu eigenen Stadtvierteln entwickelt hatten. Nach dem Antreten der Erbschaft begann sie als Prinzipalin für transnational ausgerichtete Trancerituale der 'Isāwa-Bruderschaft aufzutreten und damit an Praktiken ihrer Eltern anzuknüpfen. Sie nahm (rituelle) Beziehungen zum Vater ihres Mannes auf, welcher der Bruderschaft im Viertel vorstand. Sie finanzierte nicht nur wichtige Rituale im Jahreszyklus, auch neue Fahnen und Filmaufnahmen der Bruderschaft wurden von ihr immer wieder bezahlt. Im Gegenzug kümmerte sich die Familie ihres Mannes um ihr Haus. Sie selbst lebte in Frankreich von Sozialhilfe. Die Heirat erweiterte ihren eigenen Möglichkeitsraum in Meknes wie in Paris, denn die Arbeit, die sie ihrem jungen Mann über ihre marokkanischen Netzwerke bei den städtischen Entsorgungsbetrieben vermittelte, steigerte ihr Haushaltseinkommen. Zugleich gewann seine Familie in Meknes an Prestige und Ressourcen und eröffnete sich neue Möglichkeitsräume in den transnational aufgespannten und zugleich lokal verankerten Netzwerken. Die regelmäßigen Zuwendungen aus Paris ermöglichten eine gesteigerte rituelle Aktivität in Meknes, die sich zum Teil in ökonomische Kooperation vor Ort übersetzte. Der Rückgriff auf soziale Verpflichtungsbeziehungen im *gharb* und gemeinsame Migrationserfahrungen in Meknes, die Reaktivierung dieser Beziehungen durch rituelle Kooperation und schließlich ihre Übersetzung in Verwandtschaft durch eine Heirat, stellen eine »Reserve« in der Verwaltung und den Aufbau von Ressourcen dar, insofern diese transnationalen, grenzüberschreitenden Aktivitäten Handlungsoptionen realisieren, die latent gehalten und gezielt reaktiviert werden³⁷: »Indeed, modes or types of transnational contact and exchange may be selective, ebb and flow depending on a range of conditions, or develop differently through life-cycles or settlement process«³⁸.

Nach Paris brachte Khalid Filme von Trance-Ritualen mit, die er und seine Gastgeber gemeinsam als Adepten einer religiösen Bruderschaft in Meknes pflegten, und zeigte dadurch seinen Gastgebern gemeinsame Bekannte und Familienangehörige, die diese seit Jahren nicht mehr gesehen hatten. Er erwies sich auch in diesem Kontext als Mitglied dichter, sozialer Netzwerke in Meknes und dadurch als vertrauenswürdiger Handels- und Geschäftspartner in der Migration, dessen soziale Nähe für die eigene Handlungsinitiative in den ethnischen Netzwerken förderlich war oder zumindest nicht schadete. Soziales Kapital dieser Art zeigt sich also in lokalen Zusammenhängen, die in den transnationalen Raum der Migration übersetzt werden: »Honour is local«³⁹, wie Davis betont. Gleichwohl erweist sich Ehre hier eher als eine Frage der *Lozierung*, als dass sie an einen bestimmten Ort gebunden wäre⁴⁰. Von seinen Gastgebern er-

Migrationswege, in: Hansjörg DILGER, Bea HOFFMANN (Hg.), Räume durch Bewegung. Ethnographische Perspektiven auf eine vernetzte Welt, Berliner Blätter 60 (2012), S. 68–79.

36 Der *gharb* bezeichnet eine Ebene, die sich etwa über das Gebiet im »Vierstädte-Eck« Kenitra, Mūlay Idrīs, Chefchaouen und Larache erstreckt und im marokkanischen Sprachgebrauch der Inbegriff von »ländlich« ist.

37 Vgl. auch Barbara PEVELING, Tourismus der Rückkehr als kulturelle Reserve: jüdische Pilger aus Frankreich auf dem Weg nach Djerba und zurück, in: Zeitschrift für Ethnologie 134 (2009), S. 171–187.

38 Steven VERTOVEC, Transnationalism, New York 2009, S. 13.

39 DAVIS, People (wie Anm. 7), S. 78.

40 Die Bedeutung der Landschaften in Marokko für diese transnationalen Zusammenhänge ist komplex und verdient eine eigene Untersuchung. Gleichwohl hat Davis Unrecht, wenn er schreibt: »For a man to have honour, he must live on his own land.« Ibid.

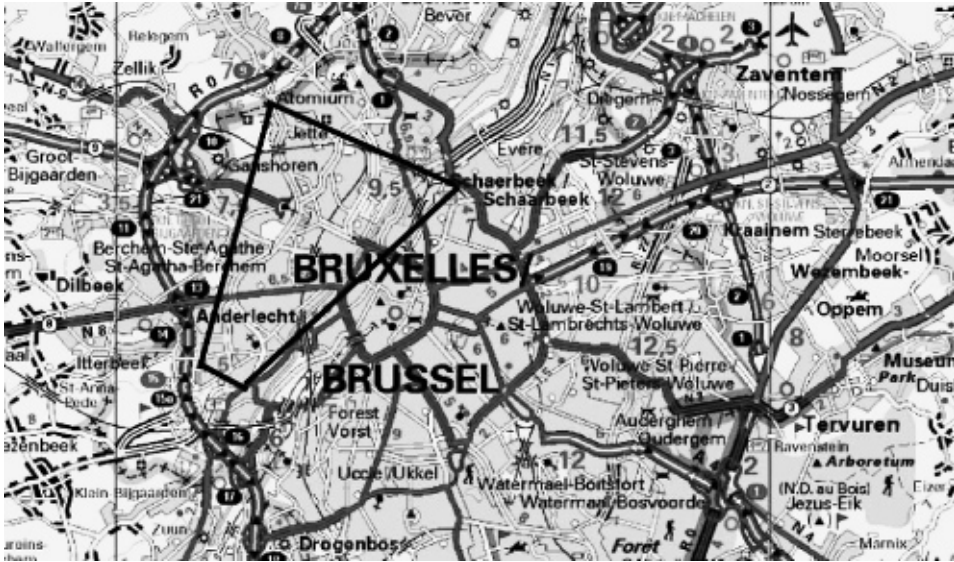


Abbildung 1: Anderlecht und Molenbeek St. Jean [im Viereck], Stadtteile mit hohem Anteil marokkanischer oder marokkanisch-stämmiger Bevölkerung in Brüssel.

hielt Khalid einen Kontakt in Brüssel, wo er sich durch die dichten ethnischen Netzwerke in der städtischen Topographie und angesichts eines für schwach gehaltenen, belgischen Staats neue Möglichkeiten versprach.

In Verona, aber auch im weiteren Verlauf seiner klandestinen Migrationsgeschichte, die erst nach fünf Jahren mit einer Hochzeit in Brüssel ein vorläufiges Ende nehmen sollte, empfing Khalid von seiner Familie fortwährend finanzielle Unterstützung und qualitativ hochwertige lokale Produkte, die er als Gaben verteilte oder verkaufte. Hochwertiges, und symbolisch aufgeladenes Olivenöl sollte seine soziale Stellung in der Migrationsgemeinschaft weiter absichern, häuslich hergestelltes *zemita* (eine Getreidezubereitung, die im Ramadan verzehrt wird), Festtagsgebäck, Datteln, in Meknes geschneiderte, marokkanische Kaftans (*glalb*) verorteten Khalid in den transnationalen Bezügen der marokkanischen Gemeinschaft vor Ort. Immer wieder empfing er außerdem DVDs und VCDs (Visual CDs) mit Ritualaufnahmen von Transcriterialen seiner Familie und der »spirituellen Verwandtschaft« aus den mystischen 'Isāwa-Bruderschaften in Meknes. Die Bedeutung dieser Aufnahmen und die Praxis transnationaler Medienrituale werden an anderer Stelle ausführlich diskutiert⁴¹, hier ist es wichtig, dass diese Rituale in den transnationalen Netzwerken für kulturelle und soziale Intimität stehen⁴². Beim gemeinsamen Anschauen dieser Filme mit anderen Migranten aus Meknes und der Kasbah zeigen sich die Menschen immer wieder ihre familiären Netzwerke und verorten sich in transnationalen Verpflichtungsbeziehungen. Da rituell evozierte Körperzustände tiefer Trance nur in begrenzten Öffentlichkeiten geteilt und vorgeführt werden, werden diese CDs gehütet und als Zeichen sozialer Nähe in Umlauf gebracht.

41 ZILLINGER, Medialisierung (wie Anm. 35).

42 Vgl. Michael HERZFELD, *Cultural Intimacy. Social Poetics in the Nation-State*, London 1997; Martin ZILLINGER, *Folklore und Passion. Marokkanische Hochzeiten und transnationale Öffentlichkeit*, in: Andrea LAUSER, Cordula WEISSKÖPPEL (Hg.), *Religion und Migration*, Bielefeld 2008, S. 217–244.

In Brüssel angekommen, wurde Khalid von einem Mann aus der unmittelbaren Umgebung von Meknes untergebracht, der ihn umsonst aufnahm – und seine eigene Rolle als lokaler Patron in den Netzwerken vor Ort festigte. Anders als nach kurzer Zeit bereits wieder abgereiste junge Männer *sans papiers*, die bei diesem Mann unterkamen, enttäuschte Khalid die Erwartungen nicht und entwickelte sich zu einem als vertrauenswürdig eingestuften Mitglied der Diaspora-Gemeinschaft. Geld für diese ersten Monate der Arbeitssuche wurde ihm aus Freundschaftsnetzwerken der Kasbah aus Frankreich überwiesen. Als sein Patron in Brüssel heiratete und Khalid die Wohnung für das junge Ehepaar räumen musste, nahm er über drei Monate an einer Hausbesetzung eines zum Abriss stehenden Bürogebäudes teil und versuchte mit anderen »illegalen« Migranten, den Dialog mit der städtischen Bürokratie zu erzwingen.

2. Interessengemeinschaften, Arbeit an politischer Repräsentation und die Erfindung des Rechtssubjekts

Die Freundschaftsbeziehungen, Patronage-Netzwerke und Ehe-Arrangements, die in den dargestellten, ethnischen Ökonomien der Migration entstehen, wechseln entlang zeitlich begrenzt gepflegter Interessengemeinschaften, durch die Handlungsinitiativen gebündelt werden und die sich in Formen politischer Repräsentation übersetzen können. Von den rund 750 Teilnehmern der Hausbesetzung, die im Sommer 2009 an der Gare du Nord in Brüssel stattfand, waren rund zwei Drittel Marokkaner. Bei unseren Besuchen in diesem Gebäude haben wir durch die sommerliche Hitze erschöpfte und zum Teil durch Mangelernährung kranke junge Männer getroffen, die – wiederum nach nationalen Kriterien und Geschlecht getrennt – gleichwohl von der Aussicht auf »Papiere« und damit auf Arbeit und ein Wiedersehen mit ihren Familien euphorisiert waren. Auf die Zimmerwand hatten die Bewohner ein Bild gemalt, das ihre Hoffnungen zum Ausdruck brachte, aus der (im Gewitterregen dargestellten) Hausbesetzung in ein Leben mit Familie und Eigenheim aufzubrechen. Zutritt sollten die »Papiere« (*wurag*) verschaffen, die auf der Grenze zwischen den beiden Welten eingezeichnet sind (vgl. Abbildung 2). In der postmarxistischen Begrifflichkeit der 1970er Jahre haben wir es hier mit einem Prozess der »Klassenbildung« zu tun, die wir einleitend als zweite Handlungsstrategie identifiziert hatten, nämlich durch Fraktionsbildung Ressourcenknappheit in Handlungsinitiative umzuwandeln.

Die Stadt Brüssel war schließlich bereit, allen Hausbesetzern und Hausbesetzerinnen eine Karte auszustellen, die zur medizinischen Notfallversorgung berechnigte, und jeweils individuelle Anträge auf eine Aufenthaltsgenehmigung zu registrieren. Khalid und den anderen *sans papiers* wurde es zur Auflage gemacht innerhalb von drei Monaten einen Arbeitsvertrag nachzuweisen. Arbeitsverträge dieser Art wurden in den marokkanischen Netzwerken vor Ort – je nach Arbeit und entsprechender Erfolgsaussicht auf Legalisierung – für eine Summe zwischen 1000 und 10000 Euro gehandelt, wobei bei Erteilung einer Arbeitsgenehmigung die Lohnnebenkosten den Arbeitgebern zu erstatten waren – je nach Arbeit ca. 500 Euro monatlich. Zugleich wurden Ärzte und belgische Staatsbürger bestochen, langjährige Behandlungen bzw. Kontakte im Land zu dokumentieren, wodurch der Aufenthalt in Belgien zeitlich ausgedehnt und das Gesuch um eine Aufenthaltserlaubnis gestärkt wurde.

Arbeit erweist sich in der illegalen Migration als unstete Ressource, und die Vermittlung von Arbeitsverträgen ist sicherlich eine der aufwendigsten und kostenintensivsten Tätigkeiten der illegalen Migrantinnen und Migranten in Europa, die zu diesem Zweck häufig auf familiäre Ressourcen aus den Heimatländern zurückgreifen und diese in Europa investieren. Obgleich die dreimonatige Frist, in der nun eine Arbeit nachzuweisen war, die Situation für die Neuankommlinge in Brüssel noch verschärfte – und den Organisatoren der Demonstration in die Hände spielte, die seit Jahren »illegal« in Brüssel lebten und bereits über eine Arbeit verfügten –, war dies ein Wendepunkt in der Migrationsgeschichte der meisten Anwesenden.



Abbildung 2: »Papiere« als Ressource für ein besseres Leben, Photo: Martin Zillinger, 2009.

3. Supplementäre Strukturen und bürokratische Legalisierung

Mit dem registrierten Antrag auf eine Aufenthaltsgenehmigung in der Hinterhand mietete Khalid eine Wohnung im Hause seines Patrons an. Der Nachweis eines festen Wohnsitzes war Bedingung für die Erteilung der nun beantragten Aufenthaltsgenehmigung. Zu diesem Zeitpunkt war sein Status noch immer unsicher. Zwischenzeitlich wurde er mangels gültiger Ausweispapiere auf der Straße verhaftet und saß im Gefängnis, konnte aber der Abschiebung aufgrund der erstrittenen, vorläufigen Registrierung entgehen. Aus dieser Situation der Schwäche sah er sich gezwungen, einen stark überhöhten Mietpreis für die erforderliche Wohnung zu akzeptieren. Insofern die Eigentümer Riff-Berber waren, erwiesen sich die inter-ethnischen, marokkanischen Netzwerke in Brüssel instabiler und nachteiliger als die lokalen und in ein ethnisches Register umgemünzten Beziehungen aus Meknes bzw. dem *gharb*, über die er Hilfe und Unterstützung im Rahmen gegenseitiger Verpflichtungsbeziehungen gefunden hatte⁴³. Gleichwohl war es eine Frau aus Casablanca, zu der Khalid in eine klienteläre Beziehung trat, die ihm – außerhalb dieser lokal gegründeten Verpflichtungsbeziehungen – eine Braut vermittelte. Damit

43 Die lokalen Netzwerke sind Teil des *‘asl* eines Menschen. Wie Abdellah HAMMOUDI, From Recognition to Political Nationalization: The Tribal, the Ethnic and Their Relation to the Moroccan State, in: Usuki AKIRA (Hg.) State Formation and Ethnic Relations in the Middle East, Osaka 2001, S. 48, herausstreicht, transportiert *al-‘asl* »a sense of origin, root, and place, where the group manifested its existence first, all of which converged in a genealogy and its unfolding from an original ancestor and a place of origin«.

rückten die ersehnten, staatsbürgerlichen Papiere zum ersten Mal in greifbare Nähe. Obgleich er sich bald darauf mit der Patronin aus Casa in einem erbitterten Streit überwarf (sie ließ ihn über Monate auf ihrem Platz in einer Putzkolonne arbeiten, ohne ihm einen angemessenen Teil des Lohns auszuzahlen), zeigt diese Verbindung das, was Granovetter »the strength of weak ties« genannt hat⁴⁴. »Schwache Bindungen« sind zwar weniger zuverlässig und stark, reichen aber weiter als »strong ties«, deren Schwäche in der geringen (sozialen) Reichweite liegt.

Sowohl in der Ökonomie der Ehre wie auch der interessengeleiteten Fraktionsbildung spielten im Falle Khalids nationale Zugehörigkeiten und nationale Zuschreibungen – bzw. nationale und staatliche Grenzen – und ihre Verwaltung eine Rolle von der »Verwaltung« der Überfahrt durch libysche Schleuser über die staatlichen Erfassung der Person bei Grenzübertritt, vom ethnischen Wohnviertel in Brüssel, in dem Khalid durch eine geglückte Performanz der kulturellen Rolle eines marokkanischen Mannes sein Standing in der ethnischen Gruppe nach und nach verbesserte, über die mehrheitlich marokkanisch durchgeführte Hausbesetzung bis hin zur Heirat, in der Khalid – welch Zufall – ein Mädchen aus Oran, einem algerischen Zentrum marokkanischer Pendelmigration, zur Frau nahm. Um die Hochzeit auf dem richtigen Wege anzubahnen, reiste die Mutter der Braut nach Marokko und besuchte dort seine Familie. Es wurde vereinbart, die Kosten der Hochzeit zu teilen. Seine Braut ließ sich die wichtigsten Utensilien für die Hochzeit, insbesondere ihre Kleidung, im Dorf ihrer Herkunft (sie wurde in Brüssel geboren, wuchs aber in Algerien auf) anfertigen und konnte dadurch ihren veränderten, sozialen Status am Ort ihrer Herkunft anzeigen⁴⁵. Auch sie erweiterte durch die Wahl ihres Heiratspartners den Möglichkeitsraum ihrer Handlungsinitiativen. Die Wahl eines Bräutigams aus Nordafrika, der in einem unsicheren Rechtsstatus in Belgien lebte, stärkte ihre Position in der Ehe insofern sie über mehr Erfahrung vor Ort und stabilere Handlungsgrundlagen als ihr neuer Ehemann verfügte. Diese Heirat war also in dieser Hinsicht vorteilhaft für sie, denn die Heirat mit einem Mann aus den gewachsenen, sozialen Kontexten maghrebischer Migranten in Brüssel hätte ihre soziale Rolle möglicherweise anders, nämlich deutlich umgrenzter, festgelegt.

Auf dem langen Weg zum Rechtssubjekt wurden von Khalid alle drei Strategien zur Umsetzung von Handlungsoptionen – Ehre, Klasse und Bürokratie – zugleich bespielt. Dabei erwies sich der Kampf mit der Bürokratie als besonders schwierig und kostenintensiv. Wenngleich er in der Lage war, der Bürokratie einen öffentlichen Status im »Klassenkampf« der Hausbesetzung abzutrotzen, konnte erst eine Heirat im Umkreis seiner ethnischen Netzwerke diesen Rechtsstatus verstetigen. Transnationale Mobilisierung, Vergemeinschaftung und ihre Verortung in der Migration gehen Hand in Hand mit der Pflege und Übersetzung *ethnischer* Identitäten⁴⁶. Diese Identitäten werden in einer sozialen Bewegung – über *Fraktionsbildung* – im öffentlichen Raum verortet und über den Modus der *politischen Repräsentation* (hier als Rechtssubjekt über »Papiere«) in einem nationalen Kontext verwurzelt und abgesichert.

Es wäre sicherlich falsch, marokkanische Akteure und ihre Handlungsinitiativen auf ihre ethnischen Netzwerke zu reduzieren. In ihren räumlichen und imaginativen Praktiken scheinen die Akteure jedoch immer wieder neu Strategien zu entwickeln, ihre Vorstellungen sozialer Gemeinschaft und die einhergehenden Verpflichtungsbeziehungen durch Raum und Zeit fortzuschreiben und in nationale und transnationale Zusammenhänge zu verorten. Folgen wir den

44 Mark GRANOVETTER, The Strength of Weak Ties, in: American Journal of Sociology 78 (1973), S. 1360–1380.

45 Vgl. dazu ZILLINGER, Folklore (wie Anm. 42).

46 Vgl. für diesen Prozess auch die bemerkenswerte Studie über christliche Netzwerke der Nuer von Christiane FALGE, Lifting the Curse of Isaiah – Pathways of Incorporation of Transnational Nuer Christians in the Homeland and the US, in: Andrea LAUSER, Cordula WEISSKÖPPEL (Hg.), Migration und religiöse Dynamik. Ethnologische Religionsforschung im transnationalen Kontext, Bielefeld 2008, S. 53–74.

Historikern Horden und Purcell, ist die Geschichte des Mittelmeerraums durch kleinkammerige, aber miteinander verbundene, ökologische Nischen geprägt, die lokale Existenzformen hervorbrachten⁴⁷. Die Menschen in diesen Nischen waren zur Risikominimierung und Ressourcensicherung immer auf den Austausch mit anderen Nischen angewiesen und bauten dabei auch über weite Entfernungen über das Mittelmeer und in die südlich gelegenen Regionen Afrikas Kooperationsnetzwerke auf. Dabei werden Praktiken und Medien favorisiert, die es erlauben, Spuren, Verbindungen und Handlungsoptionen eines Ortes an einen anderen zu übersetzen und dadurch Handlungsinitiativen zu gewinnen und auszubauen. Einmal mehr erweist sich der Informant der Ethnologen als kultureller *bricoleur*, der immer wieder neu seine Handlungsoptionen auslotet und lokale Reserven, soziale Netzwerke und nationale Strukturen zu diesem Zweck in die Waagschale wirft.

47 HORDEN, PURCELL, *The Corrupting Sea* (wie Anm. 7).